

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 122.

Sonnabend, den 15. October

1887.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Mittwoch, den 19. October 1887,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsjaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 12. October 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. von Wirting.

140 Meter Steine sollen zur Beschaffung an den Communal. Witzsch-
grundstraßentract am 23. October d. J., Nachmittags 3 Uhr im Börner-
schen Gasthose an Mindestfordernde verdingen werden. Näheres im Termin.
Carlsfeld, den 12. October 1887.

Der Gemeinderath das.

Herbstjahrmarkt in Eibenstock am 7. und 8. November 1887.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Die Entrichtung des 2. Einkommensteuertermins für 1887 bis längstens
zum 21. d. M. wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß
nach Ablauf dieser Frist gemäß § 79 des Einkommensteuergesetzes sofort das
Mahn- bez. Zwangsverfahren einzuleiten ist.
Gleichzeitig wird von den Beitragspflichtigen ein Zuschlag für die Handels-
und Gewerbesteuer zu Plauen mit erhoben.
Eibenstock, am 15. October 1887.

Der Stadtrath.

Vösch.

Bg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Befinden Sr. Maj.
des Kaisers Wilhelm ist andauernd das aller-
freudlichste. Derselbe erleidet während seines Aufent-
haltes in Baden-Baden täglich in gewohnter Weise
die laufenden Regierungs-Angelegenheiten und nimmt
die regelmäßigen Vorträge entgegen. Nach den bisher
getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser am nächsten
Donnerstag wieder in Berlin eintreffen. — Das „V.
L.“ enthält einen Bericht über das Befinden des
Kronprinzen, wonach das Allgemeinbefinden des
hohen Herrn gut, Appetit und Humor sogar vorzüg-
lich sind, dagegen der chronische Kehlkopf-Katarrh
leider noch immer Neigung zu akuter Luftröhren-Ent-
zündung zeigt. Dem soll aber ein noch längerer
Aufenthalt im südlichen Klima vorbeugen.

— Prinz Wilhelm wird im kommenden Winter
mehr als es bisher der Fall sein konnte, in den
Vordergrund treten, da er dem Kaiser die Last der
Repräsentationspflichten erleichtern wird. Die Aerzte
haben den Kaiser gebeten, sich im kommenden Winter
zu schonen. Wo die Anwesenheit des Kaisers somit
nicht absolut notwendig sein wird, dort werden wir
den Prinzen Wilhelm im kommenden Winter die Spitze
des Reiches repräsentiren sehen.

— Die nach dem letzten Feldzuge entwaffnete
Festung Graudenz soll, wie man hört, zu einem
großen Waffenplatz umgebaut werden. Die
militärische Bedeutung von Graudenz hat nach dem
vor einigen Jahren erfolgten Bau der dortigen Weich-
selbrücke und nach der Erweiterung des westpreussischen
Eisenbahnnetzes außerordentlich gewonnen. Es liegt
auf der Hand, daß es sich nicht um eine Wiederher-
stellung der bei verschiedenen artilleristischen Versuchen
theilweise zerstörten Bergveste Graudenz, sondern um
den Bau von weit vorgeschobenen selbstständigen
Forten und Batterien handeln kann, durch welche
einer auf dem linken Weichselufer manövrierenden
Armee der jederzeitige Uebergang über den Strom
im Angesicht eines überlegenen Gegners ermöglicht
wird. Dazu müssen die Werke mindestens 4-5
Kilometer vor die Weichselbrücke geschoben werden;
woselbst sich gute, die Defensiv- und Offensive be-
günstigende Positionen finden. — Die alte von Fried-
rich dem Großen erbaute Bergveste bietet mit ihren
zahlreichen Kasematten immerhin ein sturmfreies Reduit,
welches von einer braven Infanterie mit einigen
leichten Geschützen gewaltsamen Angriffen gegenüber
leicht verteidigt werden kann. — Wiederholt ist von
verschiedenen Seiten betont worden, daß selbst eine
einzelne größere Festung den heutigen bis zu 10,000
Mtr. weit tragenden, Schießwoll- oder Dynamit-
Granaten verfeuernden Geschützen gegenüber keinen
langen Widerstand leisten kann. Anders liegt es aber,
wenn etwa drei einzelne Festungen sich gegenseitig
unterstützen und ein Festungs-Dreieck bilden. Eine
solche Festungs-Gruppe ließe sich zum Trug und
Schutz unserer östlichen Grenzen schaffen, sobald
Thorn und Graudenz mit einer östlich von Bromberg

zu erbauenden und durch vorgeschobene Forts zu
bedeckenden dritten Eisenbahnbrücke in Verbindung ge-
bracht würde.

— Ueber den schweren Schiffsunfall auf
dem Bodensee, der, wie bereits gemeldet wurde,
am Sonnabend 8^{1/4} Uhr Abends bei ganz klarem
und ruhigem Wetter, nur 1 Kilometer vom Lindauer
Hafen entfernt, stattgefunden hat, erhält der „Schw.
Werk.“ folgenden näheren Bericht: Um diese Zeit
hatte hier das bayerische Dampfboot „Stadt Lindau“
von Rorschach einzutreffen. Eine Viertelstunde vorher
hätte das österreichische Dampfboot „Habsburg“ auf
der Fahrt Lindau-Bregenz ausfahren sollen. Der
Österreicher kam aber über zehn Minuten zu spät
fort. Die „Stadt Lindau“ fuhr pünktlich und kura-
mäßig die richtige Wasserstraße, wie die Unglücksstelle
zeigt. Auf dem bayerischen Schiffe war schon mit
der Schiffsglocke das Zeichen gegeben, daß man vor
Lindau sei und zum Aussteigen sich bereit zu machen
habe. Da erhielt das Schiff einen furchtbaren Stoß,
dessen Krachen selbst in Lindau gehört wurde. Das
österreichische Dampfboot „Habsburg“, mit vollem
Dampfe fahrend, um die Verspätung einzubringen,
und den vorgeschriebenen Kurs nicht einhaltend, hatte
der „Stadt Lindau“ die Fahrtrasse abgeschnitten und
fuhr mit seinem Bugspriet (Schiffsschnabel) der „Stadt
Lindau“ mit solcher Wucht zwischen Radlasten und
(Maschinenraum) und II. Kajüte, daß er das bayerische
Schiff nahezu entzwei schnitt. Der Stoß ging durch
den Schiffsbau bis zur Kajütentreppe, diese sammt
Eisenrüstung zertrümmert. Sofort strömte zum ge-
waltigen Loch das Wasser ein, das zugleich die
Schiffstrümmen in die zweite Kajüte schwenkte und
so den dortigen Passagieren das Entrinnen erschwerte.
Von den Passagieren der zweiten Kajüte sind zwei
ertrunken, der Wollspinner Bohne aus Wollenburg
bei Penig in Sachsen und eine bis jetzt unermittelte
Frauensperson (nach der „Frei. Ztg.“ eine Frau Noll
aus Lindau). Die sieben Passagiere der ersten Kajüte
und die ganze Schiffsmannschaft wurden gerettet und
von der „Habsburg“ aufgenommen, die ebenfalls
kleine Beschädigungen erlitten hat. Der dritte Passagier
der zweiten Kajüte, ein Lindauer, der in der größten
Lebensgefahr gewesen, wurde vom Rettungsboot des
bayerischen Dampfbootes „Ludwig“ aufgenommen, das
auf das erste Nothsignal aus dem Lindauer Hafen
herbeigeeilt war. Die gesunkene „Stadt Lindau“ liegt
geborsten mit ihrem Verdeck ungefähr vier Meter
unter dem Wasserspiegel, Vordermast und Ramin
ragen noch aus dem Wasser. Mit dem Schiffe ist
auch die darauf befindliche Schweizer Post mit Werthsend-
ungen untergegangen. Der Schaden ist für Bayern
ein beträchtlicher. Das verlorene Schiff, obwohl schon
ein älteres, soll immer noch gegen 50,000 M. werth
gewesen sein.

— Ueber die deutschfeindliche Bewegung
in Rußland spricht sich ein Korrespondent der
„Köln. Ztg.“ wie folgt aus: Die seit dem Regier-
ungsantritt Alexanders III. sich immer unfreundlicher
gestaltende Haltung gewisser russischer Staatsmänner

und der russischen Publizistik gegen Deutschland wird
vergeblich in nationalen Segensätzen zu rechtfertigen
gesucht. Denn seit Jahrhunderten sind Rußland und
Deutschland traditionell verbunden, die Herrscherhäuser
durch Verwandtschaft verknüpft und die Völker durch
den Verkehr aneinander gewöhnt. Der Grund, wes-
wegen gewisse Kreise in Petersburg und Moskau sich
bemühen, Rußland zu einem feindseligen Vorgehen
gegen Deutschland zu bestimmen, beruht auf dem Be-
streben, die Unzufriedenheit mit den innern Zustän-
den auf das Ausland abzulenken und durch den Krieg
zu Reformen im Innern zu gelangen. Der Unwille
gegen die innere Politik des Grafen Tolstoi ist im
Wachsen, die Mißstände der innern Verwaltung greifen
immer mehr um sich und finden in immer weitern
Kreisen Verständnis und Widerspruch. Die innere
Politik ist nicht recht in der Lage, eine Kritik zu er-
tragen, sie sucht deshalb mit allen Mitteln eine solche
von sich fern zu halten. So kommt es, daß die an
der innern Politik beteiligten Kreise alle Hebel in
Bewegung setzen, um das russische Volk mit der aus-
wärtigen Politik zu beschäftigen — ein Kunstgriff,
welcher übrigens weder neu, noch auf die Dauer
wirksam ist. Wer mit russischen Dingen vertraut ist,
der muß in der deutschfeindlichen Bewegung in Ruß-
land nur den Ausdruck des Kampfes zwischen der
Politik im Innern und im Außern sehen. Diese
Ablenkung wird dadurch erleichtert, daß in Rußland
kein einheitliches Ministerium besteht; die russischen
Ministerien arbeiten völlig selbstständig von einander;
nicht bloß, daß sich keins um das andere bekümmert,
sondern das eine befiehlt das andere. Während in
andern, ebenfalls stark monarchisch regierten Ländern
für die Gesamtpolitik eine leitende Stelle vorhanden
ist, deren Einfluß ebenso für das Innere wie für
das Außere maßgebend sein muß, fehlt in Rußland
ein solcher Centralpunkt; das Ministerium des Innern,
mit dem Grafen Tolstoi an der Spitze, arbeitet aus
den erörterten Gründen für den Krieg, das auswärtige
Ministerium, mit dem Czaren hinter sich, für den
Frieden. Der Vorfall an der deutsch-französischen
Grenze bot in seiner Besprechung in der russischen
Presse ein Spiegelbild des hier erwähnten Kampfes
der Elemente im Innern. Während das von dem
Ministerium des Außern dauernd beeinflusste „Jour-
nal de St. Pétersbourg“ in anständiger Weise der
Hoffnung Ausdruck gab, daß der Vorfall bei Raon
keine schlimmen Folgen haben werde, wird dasselbe,
d. h. das Ministerium des Außern, mit wahrer
Wuth von der „Peterburgskaja Wedomosti“ angefallen,
in welches Blatt — wie Jedermann weiß, — die
Ministerien des Innern und des Unterrichts ihre Artikel
einsenden. Graf Tolstoi oder vielmehr seine „Peterburgs-
kaja Wedomosti“ bezeichnen aus diesem Anlaß das Jour-
nal des auswärtigen Kollegen als das „diplomatische
Blättchen“, dessen „Unanständigkeit“ einen tief-
schmerzlichen Eindruck bei allen Russen hervorriefen.
In drohendem Tone wird hinzugefügt: „Die Hal-
tung des Journals de St. Pétersbourg anläßlich des
Zwischenfalles an der deutsch-französischen Grenze ver-

stärke noch den drückenden Eindruck, welchen die Misserfolge der russischen Diplomatie auf die russische Volksseele machten; diese leide schmerzlich unter der Sprache des Journals de St. Pétersbourg und das in demselben Augenblicke, wo der russische nationale Stolz ohnehin gekränkt werde, wo das internationale Auftreten Russlands abgewichen sei von den überlieferten Wegen des geschichtlichen Berufes Russlands."

Sächsishe Nachrichten.

— In Crimmitschau wurde in einer vor der oberen Stadt liegenden Ziegelei ein Hamsternest im wahren Sinne des Wortes ausgegraben, nur mit dem Unterschied, daß nicht dies von unseren Landwirthen so ungern gesehene Thier hier zu seinem Winterbedarf eingetragen hatte, sondern Menschen das Eigentum Anderer hier aufgestapelt und versteckt hatten. Kartoffeln, Kraut und andere Feldfrüchte waren in unglaublicher Menge vorhanden, ebenso Äpfel und Pflaumen. Diese hamsternartig zusammenschleppende Bande waren Ziegelarbeiter mit dem Herrn Ziegelmeister an der Spitze, deren Unwesen endlich durch die Gendarmen ein Ziel gesetzt wurde. Erleichtert athmen die nachbarlichen Feldbesitzer auf, die unter diesen Umständen wohl viel eingebüßt haben, sollen doch Kartoffeln fuderweise, Obst zu Scheffeln gefunden worden sein.

— Für die 29 Wahlkreise, in denen am nächsten Dienstag zu dem Landtage gewählt wird, sind jetzt sämtliche Kandidaten aufgestellt. Die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen haben sämtliche Wahlkreise besetzt und erstrecken ihr Bündniß auch auf die Mitglieder der Fortschrittspartei, die sich von den Deutsch-Freisinnigen losgesagt und im Februar für den Schutz des vaterländischen Bodens erklärt haben. In Pirna, Zwickau und Frankenberg-Mittweida werden daher die Konservativen und Nationalliberalen die Kandidaturen der Herren Schreck, Streit und Starke kräftig unterstützen, zumal diese drei Herren sich als sehr tüchtige Arbeitskräfte bewährt haben. In einer Anzahl ländlicher Wahlkreise, es sind wohl neun, werden die konservativen Kandidaten ohne Gegner bleiben, in zwei anderen bekämpfen sich zwei Konservative und ein Nationalliberaler mit einem Konservativen. Es sind dies nur persönliche Streitigkeiten. Die Sozialdemokraten stellen sieben Kandidaten auf, müssen aber einen erschrecklichen Mangel an geeigneten Personen haben, denn Bebel wird drei, Liebknecht sogar fünfmal aufgestellt, außerdem ein Schneidermeister Lehmann aus der Wöhring und ein „Musikdirektor“ Stolle zweimal. Die Sozialdemokraten hatten bei den letzten Reichstagswahlen, wo sie ebenfalls ihre Kandidaten in drei und mehreren Kreisen aufgestellt, mit dieser Häufung schlechte Geschäfte gemacht. Viel hilft nicht immer viel.

— Die seit 1. October vorigen Jahres auf den sächsischen Staatsbahnen in Kraft getretene Bestimmung, daß für ein einzelnes Kind im Alter von 4—10 Jahren ein besonderes Kinderbillet zu lösen ist, scheint noch wenig unter dem Publikum bekannt zu sein, denn man kann häufig beobachten, daß Reisende, welche ein Kind genannten Alters bei sich haben, ein Billet der nächsthöheren Klasse lösen, in der Meinung, daß damit den Vorschriften Genüge geleistet sei. Die Bestimmungen, daß ein einzelnes Kind in 1. Klasse auf ein Billet 2. Klasse, in 2. Klasse auf ein Billet 3. Klasse und in 3. und 4. Klasse auf ein Billet 4. Klasse, sowie ein Erwachsener mit einem Kinde gemeinschaftlich in 2. Klasse auf ein Billet in 1. Klasse, in 3. Klasse auf ein Billet 2. Klasse u. reisen konnte, bestanden bis Ende September 1886, jetzt aber nicht mehr, es sind vielmehr an deren Stelle folgende getreten: „Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zugsgattungen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Die Fahrpreise für Kinder werden für 1., 2. und 3. Klasse auf volle Fahrpreispennig, für 4. Klasse auf volle Fünfpennig aufgerundet. Zu Kinderbillets werden die Billets für Erwachsene verwendet, derart, daß ein auf dem Billet durch schrägen Querstrich kenntlich gemachter Theil von demselben abgetrennt wird.“ — Zwei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren werden nach wie vor in allen Wagenklassen und Zugsgattungen auf ein Billet der betreffenden Wagenklasse für Erwachsene befördert. Diese Bestimmungen finden auch auf Tages-(Retour)-Billets, Rundreisebillets und Couponsbücher Anwendung. Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht beansprucht wird. Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Tarifermäßigung. Diese letzteren beiden Bestimmungen werden auch viel unberücksichtigt gelassen, was zur Folge hat, daß unangenehme Differenzen mit den Bahnbeamten entstehen. Wir glauben, es liegt im eignen Interesse des Publikums, statt sich einer Fahrgeldhinterziehung schuldig zu machen, lieber durch Beachtung der Vorschriften allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen.

Bermischte Nachrichten.

— In Preußen werden auf Anordnung Maybachs auf den Bahnhöfen dunkle Punkte in helle verwandelt: Die Aborte müssen Nachts durch farbige Laternen von weitem erkennbar gemacht werden.

— Wie der Zufall bei Entdeckung von Verbrechen oft eine große Rolle spielt, mag Folgendes bekunden. In einem reizenden kleinen Hause eines der vornehmsten Viertel Berlins wohnte ganz allein eine ihrem Auftreten nach sehr wohlhabende und vornehme Familie, ein junges Ehepaar, bei welchem öfter Verwandte zum Besuch kamen. Sie zeigten viel Geschmack und Kunstsinne, züchteten in ihrem Garten die köstlichsten Blumen, kauften gute Gemälde und machten Abends regelmäßig gute Musik. Unmittelbar nach einem großen Diebstahl wurde das vornehme Haus von der Polizei umzingelt und eine gefährliche Diebesbande darin ausgehoben, an deren Spitze Herr und Madame standen. Man hatte sie bei der Theilung der Beute und dem Einschmelzen gestohlener Edelmetalle erwischt. Die spitzbübischen Herrschaften waren mit guten Pässen vom Auslande gekommen und in ihrem Auftreten so vorsichtig gewesen, daß die Polizei keinen Verdacht schöpfen konnte. Eines Tages aber spaziert ein Geheimpolizist weitab in einem anderen Stadtviertel die Straßen entlang und sieht, wie ein feingekleideter Herr in einem Werkzeugladen einen Hammer und ein langes Stemmeisen kauft, beides dicht verpackt läßt und dann das Paket selbst unter den Arm nimmt. Es fällt ihm auf, daß solch ein feiner Herr derartige Werkzeuge selbst einkauft und nach Hause trägt. Er folgt ihm deshalb heimlich. Seine Verwunderung und sein Mißtrauen steigen, je länger der Weg wird, und als der vornehme Herr mit Hammer und Stemmeisen schließlich in dem besagten noblen Hause der feinsten Stadtgegend verschwindet, hat er einen unbesiegbaren Verdacht, daß eine dunkle Sache vorliegt. Er spionirt in der Nachbarschaft und hört, daß eigentlich Niemand die Leute näher kennt. Von einem stillen Laufherposten bewacht er nun Tag und Nacht das Haus und sieht, daß manchmal Nachts zu ungewöhnlicher Stunde Licht darin entzündet und heimlicher Besuch darin empfangen wird. Als an einem grauen Morgen wieder mehrere verdächtige Gestalten hineinhüpfen, dringen entschlossene Polizisten nach und überraschen ein großes Diebesnest im Augenblick, wo die Beute aus einigen bisher unaufgeklärten großen Diebstählen getheilt wird. Gleichzeitig wurde eine Sammlung vorzüglich gearbeiteter Diebeswerkzeuge in Beschlag genommen, darunter sehr künstliche Stücke, denen die besten Goldschmiede keinen Widerstand hätten leisten können.

— Was ist ein Turner? Ein Turner ist ein, in eine weiße Jacke nebst dito Beinkleider gesteckter, gefangstündiger, des Rauchens nicht ungewohnter, kreuzfideler, harmloser gutmüthiger, fürs Vaterland begeisterter, des Tages oft 7 Meilen marschirender, häufig Versammlungen haltender, von den Behörden früher jährl. bewachter, jetzt gefeiert anerkannter, von Mädchen gern gesehener, in leiblichen Uebungen wohl geübter, geistig nicht verstopfter, selten ins Joch der Ehe gebeugter, weil meistens schon in den Fliederwochen absterbender Ur- oder Naturmensch, der ewig jung bleibt, wenn er vorbenannte Eigenschaften bewahrt.

— München. Dem „Fränk. Kur.“ wird erzählt: Unser Prinz-Regent hat einen Doppelgänger von täuschender Aehnlichkeit in Gesichtsbildung und Bartwuchs. Daß Herr St., ein früherer Gutsbesitzer, etwas größer als Prinz Luitpold ist, wird leicht übersehen. Dem Reichsverweser ist diese frappante Aehnlichkeit ebenfalls schon aufgefallen, und so oft beide Herren sich begegnen, pflegt Prinz Luitpold seinen Doppelgänger besonders liebenswürdig zu begrüßen und seine Umgebung auf dieses Spiel der Natur aufmerksam zu machen. Die große Aehnlichkeit trägt Herrn St. infolge der leicht erklärlichen Verwechslung mit dem Prinz-Regenten vielfache Ehrenbezeugungen, aber auch manche Verlegenheit ein. Wiederholt trat die Wache vor ihm ins Gewehr, Soldaten und Gendarmen wie Offiziere aus anderen Garnisonen erwiesen in Frontstellung Honneur, und auch zahlreiche Civilisten grüßten Herrn St. in ehrfurchtsvoller Weise, ohne daß der Doppelgänger sich dieser Verlegenheit zu entziehen weiß. Zu einer ergötzlichen Scene ist es kürzlich in einem hiesigen Bräuhause gekommen, das vermöge seines prächtigen Stoffs ein Wallfahrtsort für die echten Bierkenner geworden ist. Zur Dämmerungszeit kam natürlich Herr St. ins Thal und wanderte bedächtigen Schrittes, das weiße Haupt gebeugt, dem „Sterneder“ zu. Vor dem Bräuhause standen einige Dienstmänner, die, hoch erstaunt über den Besuch des „Prinz-Regenten“ in einem patriarchalischen Bierhause, die Kunde: „Der Prinz-Regent ist beim Sterneder!“ rasch verbreiteten. Den Prinz-Regenten hinter seiner „Maß“ sitzen zu sehen, war nun natürlich das Bestreben sehr vieler Thalbewohner. Das kleine, raucherfüllte Lokal konnte an jenem Abend die Gäste nicht fassen; doch nicht lange konnte die Täuschung andauern, so überkamen den Neugierigen doch gar bald arge Zweifel, daß der ehrwürdige Weißbart wirklich der Prinz-Regent sei, da derselbe in Gesellschaft alter Bierkäufer saß, die jedes Kind in dem Viertel kennt und die sehr ehrenwerth, aber keineswegs hoffähig sind, um eine ständige Gesellschaft für den Verweser des Königreichs Bayern zu bilden. Und als bei Ankunft einer frischen Maß der Doppelgänger gar mit seinen Nachbarn anstieß und selbe ein fröhlich „Proßt, Herr St.“ riefen,

da zogen die Neugierigen rasch ab. Im Thal weiß man es nun, daß der tägliche Passant nicht der Prinz-Regent ist. In anderen Vierteln der Residenz aber muß es sich Herr St. gar oft gefallen lassen, für den Regenten Bayerns gehalten zu werden.

— Die jungen Leipziger Herren müssen vor hundert Jahren, nach gleichzeitiger ergötzlicher Schilderung, ein eigenartiges Völkchen gewesen sein. Es heißt da, wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, in einem Briefe von 1787: „Die jungen Herren legen sich auf Eroberungen und lieben die Verstellung im höchsten Grade. Um die Aufmerksamkeit der Damen auf sich zu ziehen, studiren sie genau auf Figur, Kleid und Kopfrisur wird nach der Mode getragen. Bemert Einer, daß eine Dame auf ihn sieht, so ändert er gleich seinen Gang, scheint ungezwungen zu sein und ist doch so hölzern, wie eine Nürnberger Puppe. Er weiß sich dabei ein Air zu geben, das ihm die Meinung eines vornehmen Herkommens verschafft; wenn er gleich des Schusters Timpeltampel aus Zwenke sein Herr Sohn ist, das schadet nichts. Begegnen sich so ein paar Narren, so fangen sie auf der Straße einen Discurs an von nichts, nur um länger gesehen zu werden, besonders wenn sie beobachten, daß eine Mademoiselle hinterm Vorhang lauscht. Gehen sie auseinander, so küssen sie sich entweder zärtlich, oder machen eine niedliche Verbeugung, um in einer anderen Straße wieder zusammen zu kommen, wo eine andere Mademoiselle auf sie sieht. Haben sie Geld, so gehen sie in die Oper und ohne daß sie den Text verstehen, lachen sie bei jeder Posse des Schauspielers. Gefällt eine Arie irgend einer Dame, so sprechen sie mit so vieler Wärme vom dem Schauspieler oder der Schauspielerin, als ob sie mit ihnen genau bekannt wären. Im Concert plaudern sie mit den Frauenzimmern, und ohne einen Ton von der Musik gehört zu haben, applaudiren sie, bis ihnen die zarten Händchen roth werden. Während der Pause laufen sie von Dame zu Dame, küssen die Handschuhe und plappern eine Menge Unfuss und Unwahrheiten her. Kommen zwei nach dem Concert zusammen, so erzählen sie, mit welcher Dame sie am meisten gesprochen, und rühmen sich ihrer Eroberungen. Aus solchen Laubfröhen besteht aber die Mehrzahl der Leipziger jungen Herren!“

— Zeitgemäßer Vereinsport. Kein Sträßlein so vereinsamt ist, Daß nicht darauf ein Vichliff. Es ist kein Berg so steil und krumm, Es krazeln drauf Touristen rum. Es ist kein Fräßchen schmal und leicht, Daß nicht ein Ruderklub drauf streicht. Kein Einöb' ist, kein Bergesgrat, Wo nicht drei Männer spielen Stat. Kein Wirthshaus ist so unbeliebt, Wo nicht ein Gläßchen Regel schiebt. Kein Teich, wo's auch nur zweimal friert, Wo nicht ein Eisklub mandorirt. Kein Wäldchen liegt in stiller Ruh', gleich singt's Quartett: „Wer hat Dich, Du...“ Und wo liegt denn ein Dörfchen klein, Das könnte ohn' Vereine sein! Kein Jüngling ist so grün und dumm, Er kriegt doch ein Präsidium. Es geht kein Tag im Jahr vorbei, Daß es nicht giebt 'ne Fahnenweib'. Kein Sonntag ist im Zeitenlauf, Wo nicht Blau-Montag folgt darauf. Und keine Seele weit und breit, Die nicht klagt über schlechte Zeit.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 9. bis 15. October 1887.

Aufgehoben: 67) Karl Paul Schöbig, Briefträger in Blauenenthal, ebel. S. des weil. Karl Gottlob Schöbig, Handarbeiters in Schönewitz u. Anna Spigner in Blauenenthal, ebel. T. des Karl August Spigner, Fabrikarbeiters ebendaselbst.
Getraut: 55) Hermann Weisner, Premierlieutenant im 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 in Dresden u. Meta Selma Auguste geb. Beyreuther ebendaselbst.
Getauft: 295) Meta Johanne Schuster. 296) Lucia Meta Unger.

Begraben: 187) Gottlieb Eduard Unger, Fabrikant hier, ein Wittwer, 68 J. 11 M. 7 T. 188) Anna Brieba, ebel. Tochter des August Albin Rehnert, Buchbinders hier, 4 J. 7 M. 27 T. 189) Elsa Helene, ebel. T. des Grafen Emil Unger, Maschinenführers hier, 2 J. 1 M. 1 T. 190) Anna Margarethe Quack geb. Rehnert, Ehefrau des Gottlob Heinrich Quack, Maschinenführers in Schneeberg, 33 J. 6 M. 25 T. u. 191) deren Kind Curt Heinrich Quack, 8 T. 192) Curt Richard, ebel. S. des Adolf Richard Werner, Oekonomiegelübten hier, 1 J. 2 M. 8 T.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigt: Apostelgesch. 19, 1—11. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigt: Eps. 4, 22—28. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 16. October (Dom. XIX p. Trin.), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Bestunde.

Chemnitzer Marktpreise vom 12. October 1887.

Beizen russ. Sorten	8 Mt. 30 Pf. bis 8 Mt. 70 Pf. pr. 50 Kilo
• sächsl. gelb u. weiß	8 50
• amerikanischer	— —
• Roggen preussischer	6 . 15 30
• sächsischer	6 15
• fremder	5 . 90 10
• Braugerste	7 . 25 25
• Futtergerste	6 50
• Hafer, sächsischer,	5 . 25 6
• Roggenhfen	— —
• Mahl- u. Futtererbsen	— —
• Heu	3 3 . 50
• Stroh	2 2 . 50
• Kartoffeln	2 . 40 2 . 80
• Butter	2 2 . 60 1 .

Hiermit bringe ich mein reichhaltiges, **in allen Artikeln bestens assortirtes Lager** in empfehlende Erinnerung:

Kleiderstoffe, Neuheiten in **Reinwolle** und **Halbwolle** mit dazu passenden Besätzen.

Plüsch u. **Krimmer** in bunt und schwarz.

Filz, **Velour** u. **Häkelröcke** von gewöhnlichen bis zu den feinsten Genres, sehr preiswerth!

Sämmtliche Winterartikel, als: hochfeine **Chenilletücher**, **Hauben** u. **Hüllen** für Frauen und Mädchen. **Knabenmützen**, **wollene Strümpfe**, **Shawls** u. **Tücher** in allen Sorten, **seidene Handschuhe** mit Veloursbesatz, **schwarze** und **bunte Double-Éricot-Tailen**, gestricke **Herren-Armelwesten** &c. &c.

Velour-Samas bester Qualität.

Bemdenflanelle u. **Barchente** von geringster bis zur besten Waare.

Ferner enthält mein **Confectionslager** viele geschmackvolle Neuheiten in **Dolmans**, **Kragenmäntel**, **Jäckchen**, **Regenpaletots** u. **Kindersachen**.

C. G. Seidel.

Reinwollene Boy, sowie **halbwollene Rockzeuge** in den schönsten Mustern.

Bemdentücher, **Chiffons**, **Shirtings**, **Biqué-Barchente**, **feine Bettfatsins** und **Biqués** in allen Qualitäten.

Bettzeuge u. **Federinlets**, sehr billig!

Tischzeuge in fein gebl. Leinen, als: **Tafeltücher**, **Tischtücher**, **Servietten**, u. **Handtücher**, nur beste schlesische Fabrikate, sowie **robleinene** u. **baumwollene Tischtücher**, **Handtücher** u. **Wischtücher** in größter Auswahl.

Taschentücher in **Reinleinen**, **Halbleinen** u. **Shirting**, weiß und buntkantig.

Strick u. **Häkelwollen** in nur prima farbrichten, feinvolligen Garnen, große Auswahl.

Alle Schneiderartikel, **Cloths**, **Futtersachen**, **Seide**, **Knöpfe** &c. billigt!



Regulir-Ofen

für **Comptoir**, **Wohnzimmer**, **Säle**, in schönen Mustern, **Koch- und Wirthschafts-Ofen** verschiedener Größen, **Waschkessel**, **Ofenroste**, **Ofenplatten**, **Ofenrohr** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen



C. W. Friedrich, Eisenhandlung.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit**, **Billigkeit**, **Eleganz der Form**, **bequemes Sitzen** und **Passen**.



Jeder Kragen kann **eine Woche lang** getragen werden.
Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock
 F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli u. Ida Todt
 oder direct vom
 Versand-Geschäft **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten
 Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt**, Spezialarzt für Frauenkrankheiten. **Zwickau**, äußere Leipziger Straße, gegenüber der Morigapothek.

Paul Beyer,
 Atelier für
künstl. Zahnersatz
Chemnitz, Langestr. Nr. 3.
 Berechne für den künstlichen Zahn **Drei Mark** incl. Vorbereitung des Mundes. Mehrjährige Garantie. Ratenzahlung gestattet. Auf vorherige Bestellung sende ich meinen Assistenten ins Haus. **D. Ob.**

Böhmische Spiegelkarpfen
 in jeder Größe empfiehlt
R. Drechsler, Wildenthal.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** wird gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

200 Ctr. hochfeine **Bisquit-** u. **Blatzrothe Speisekartoffeln** offerirt billigst
B. Gerischer.

Einen Sticker sucht zum sofortigen Antritt
Emil Eberwein.

Neu! Praktisch! Neu!
Abwaschbarer Rouleauxstoff
 zeichnet sich durch folgende Vorzüge aus:
 Bedarf des Waschens nicht und kann mittelst Schwamm gereinigt werden.
 Läßt sich gerade aufrollen.
 Braucht nicht geäumt zu sein und kann auf jede Breite zugeschnitten werden.
 Die Farben verbleichen und das Tuch verrottet nicht so leicht an der Sonne als andere Rouleauxstoffe.
 Verhindert das Verbleichen der Möbel und Teppiche.
 Alleinverkauf für Eibenstock und Umgegend bei
A. J. Kalitzki Nachfgr.

Grösstes Lager
 aller Sorten **Sticker-Materialien**, als: **Seide** aller Art, **Chenille** gefärbt und gewöhnlich, **Drahtchenille**, **Garne**, **Wolle**, **Bwirne**, **Flor**, **Gold-**, **Silber-** u. **Kupfer-Faden**,
 ferner:
Metallperlen, **Glasperlen**, **Wachperlen**, **Schmelzen**, **Bindfaden**, **Oele** u. **Maschinen-Nadeln** bei
Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.
 Vertreter für **C. A. Weidmüller, Chemnitz.**

Kleine Kartoffeln
 kauft **Conditor Bretschneider.**

Kein Husten mehr.
 Ein überraschend gutes Linderungsmittel sind bei allen **Husten**, **Reuchhusten**, **Hals-**, **Brust-** u. **Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50 Pfennige nur allein bei
J. Braun.

Herren-, Damen- u. Kinder-Confection,
 sämtliche Artikel in **Kleiderstoffen**, **Baumwoll-** u. **Leinenwaaren** empfehle ich bei sehr großer Auswahl zu **aussäglich billigen Preisen**.
A. J. Kalitzki Nachfgr.

Birkenbalsam Seife
 ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, einen blendend weissen Teint erzeugt.
Bergmann & Co in Dresden.
 à Stück 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Logisvermuthung.
 Mein **Barterre-Logis** ist vom 1. Januar 1888 ab anderweit zu vermietten.
Friederike verm. Schmidt,
 Langestraße.

Das Confections-Geschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe
Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus,
 Zwickau i. S.

bietet für die Herbst- und Winter-Saison eine große Auswahl seiner, in gefälliger Façon und solider Ausstattung bekannt reellen Waaren. Das Prinzip meiner Geschäftsführung: Bei coulantester Bedienung durch Verkauf mit geringem Nutzen großen Umsatz zu erzielen, hat — durch den sich stets mehrenden Kundenkreis — die Anerkennung des P. P. Publikums gefunden.

Sämmtliche Stoffe sind vor der Verarbeitung decatirt.
Damen- & Mädchen-Garderobe.

Special-Geschäft: Innere Schneebergerstraße 2, neben Hotel zum Löwen.
 In dieser Abtheilung führe ich alle Neuheiten der diesjährigen Mode in den elegantesten, wie auch einfachen Genres, die in der Damen-Confectionsbranche geboten werden können.

- Damen-Winter-Paletots, anschließend u. halbanschießend, mit Plüsch und Krimmer garnirt v. 7-80 M.
- Damen-Winter-Jaquets, mit Feder- und Pelzbesatz 5-20
- Damen-Winter-Havelocks, Dolmans, Kragen-Mäntel 15-100
- Plüsch- u. Curl-Paletots, Bijoues, Dolmans 18-120
- Nad-Mäntel, Brunnen-Mäntel, anschließ. m. Armschlig 10-60
- Regen-Mäntel, Regen-Havelocks, Regen-Paletots 8-30
- Tricot-Kleidchen 5-20
- Mädchen-Mäntel 3-20

Herren- & Knaben-Garderobe.

Hauptmarkt 14 und Wilhelmstr.-Ecke.

- Winter-Überzieher in Double, Ratiné v. 11-20 M.
- Winter-Überzieher in Diagonal, Piqué 18-24
- Winter-Überzieher in Eskimo, Satin 24-40
- Winter-Jaquets 8-20
- Winter-Hosen 6-18
- Kaiser-Reise-Mäntel 14-30
- Schlafrocke in allen Besätzen 9-50
- Schüler-Mäntel 8-25
- Knaben-Anzüge 3-20
- Knaben-Paletots u. Mäntel 4-18

Anfertigung nach Maas.

Vollständige Auswahl in Tuchen und Buckskins in deutschen, englischen und französischen Fabrikaten. Auswahlsendungen, Stoffproben, Maasfanweisungen bereitwilligst. — Für Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots und Mäntel genügt Angabe des Alters.

Umtausch gestattet. — Jeder Auftrag findet prompte Erledigung.

Special-Geschäft

für Damen- u. Mädchenmäntel
 Innere Schneebergerstr. 2,
 neben Hotel z. Löwen.

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus,
 Zwickau i. S.

Herren- und Knaben-Garderobe
 Hauptmarkt 14
 und
 Wilhelmstraßen-Ecke.

Auf meine Firma bitte zu achten!

Militär-Berein Eibenstock.

Sonntag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr Abfahrt vom hiesigen Bahnhofe nach Aue, behufs Theilnahme an der im Pleyl'schen Locale daselbst stattfindenden Bezirksversammlung.
Der Vorstand.

Seinem verstorbenen Mitgliede, dem Klempnermeister **Louis Brandner** ruft ein Ruhe sanft! in die Ewigkeit nach
Der Handwerker-Berein.

Täglich frisch geräucherter:

Wachs-Heringe, sehr groß und fett,
Schotten-Heringe, bester Qualität,
Holländer-Heringe, billig, sowie extra-große Holl-Heringe und ff marinierte Heringe empfiehlt
Bernhard Löscher.

Sauere Gurken
Pfeffergurken
Senfgurken
Perlzwiebeln
Capern
 empfiehlt **Bernhard Löscher.**

Eau de Cologne.

Mit dem heutigen Tage übertragen wir Herrn Wilsch, Deibel für Eibenstock und Umgebung den Allein-Verkauf unserer Eau de Cologne und bitten bei Einkauf auf unsere Schuymarke zu achten.
Johann Maria Farina,
 Köln am Rhein.

Handwerker-Berein.

Nächsten Montag: Vereins-Abend.

Stammtisch Nr. 191.

Heute: Vereinsabend.

Chemische Wäscherei & Färberei

von Herren-, Damen- und Kindergarderoben in zertrenntem und ungetrenntem Zustande.

Theodor Wilisch,
 Chemnitz.

Annahmestelle für Eibenstock bei Frau **Emilie Müller,** Kirchplatz Nr. 11.

Gesellschaft Freundschaft.

Sonntag, d. 23. October 1887, von Abends 8 Uhr an im Saale des Schützenhauses

Gesangs-Concert
 mit darauffolgendem Tänzchen.

Deutsche Reichsfechtchule.

Verband Eibenstock.

Montag, den 17. d. M., im Saale des „Deutschen Hauses“:

Theater

verb. m. komischen Vorträgen u. darauffolgendem Ball.

Anfang: Abends 8 Uhr. Entrée für Mitglieder auf 1887 30 Pfg. Nichtmitglieder 40

Freunde und Gönner dieses Vereines werden hierdurch höflichst eingeladen.

Der I. Verbandsfechtmeister.

NB. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

G. Heidenfelder.

Zum Kirnischfeste in Kautenfranz

lade Gönner und Freunde höflichst ein. Bierkennern empfehle bei reichhaltiger Speisekarte **ff. Pilsner**, aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen, sowie ein süßiges **Bairisch** aus der Bavaria-Brauerei in Hof. Den geehrten Damen empfehle ff. Kaffee mit verschiedenen Sorten Kuchen. An beiden Tagen von Nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Um gütigen Besuch bittet
 Hochachtung

G. Schuster, Gastwirth.

Bahnhof Eibenstock.

Empfehle Sonntag außer ff. Biere: **Entenbraten.**

Gesellschaft Somilia.
 Heute Abend 8 1/2 Uhr: Hauptversammlung.
Der Vorstand.

Russisch Brod,

feinstes Theegebäd und besten **Entölkten Cacao** von Rich. Seibmann, Dresden. Lager d. Cond. G. Brotschneider hier.

Schönheiderhammer.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik mit Bursert**, wozu ergebenst einladet
Clara verw. Hendel.

Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik**, von 9 Uhr an **Bursert**, wozu ergebenst einladet
Louis Günther.

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Beilage zu Nr. 122 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 15. October 1887.

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.
(6. Fortsetzung.)

Nachdem der Major einige Augenblicke lang darauf hingeblickt hatte, zog er die Thür leise hinter sich zu und näherte sich der öden Lagerstätte. Mitleidige Hände hatten den Unglücklichen entkleidet. Seine Kleider lagen auf verschiedenen Stühlen; auf dem Tische lag seine Uhr, der Ring, den er getragen, ein Geldtäschchen und was man an kleinen Gegenständen sonst bei ihm gefunden. Seine Koffer standen an der Wand; vergebens aber blickte der Erbe nach der Casette umher, sie war nicht zu entdecken. Allein sie fand sich bald, denn sie stand unter dem Bette, und als er sie hervorgezogen, hing seine Blicke mit solchem Verlangen an dem geheimnißvollen Kasten fest, als wollten sie den metallbeschlagenen Deckel zersprengen. Der Kasten war verschlossen; wo war der Schlüssel? Er prüfte die Casette nach allen Seiten, hob sie auf und wog sie in der Hand. Sie fühlte sich leicht genug an. Hatte ein Dieb schon sein Werk vollbracht? Er zitterte vor Furcht. Der Schlüssel! Der Schlüssel! Hastig in gieriger Angst suchte er danach auf dem Tische, in den Kleidern, unter den Geräthen, nirgends war er zu finden. Seine Augen blieben an dem Lager des Todten hängen. Es fiel ihm ein, daß auch die anderen Schlüssel fehlten, und daß Willens alle zusammen an einem Stahlringe aufgereiht in seiner Weste getragen hatte. Diese Weste trug er noch.

Der Major folgte der Eingebung, die ihn leitete, er faßte das Laten und schlug es zurück. In dem Augenblicke hörte er ein leises Klirren. Er hielt die Schlüssel in seiner Hand, und schaudernd zog er diese zurück; sie war mit den eisigen Fingern des Todten in Verührung gerathen.

Das Streiflicht der Laterne flog über das starre blaßgraue Gesicht, das mit offenen Augen zu ihm aufsaß. „Du, der mit nehmen wollte Alles, was mein war,“ sagte er halb laut zu ihm hin, „Du wirst mich nicht mehr peinigen. Welche Qual für Dich, daß Du mir Alles geben und lassen mußt.“

Das Gewölbe murmelte die Worte hoch zurück. Er sah sich um, denn er glaubte ein Rauschen hinter sich zu hören, eine kalte Luft zu fühlen, die ihn anwehte; ihm fiel die Gespenstersage von der dämonischen Tante ein. Aber in der nächsten Minute hatte er die Anwandlung überwunden. „Und wenn sie hier erschiene,“ sagte er umherschauend, „sie würde mir Recht geben müssen. Ich würde ihr vorwerfen können, daß ihr schändliches Testament dies gethan hat.“ In dem er sich niederbückte, steckte er den kleinen Schlüssel in das Schloß der Casette, die mit einem Federdruck aufsprang. Voll der gespanntesten Erwartung schlug er den Deckel vollends zurück, hielt die Laterne darüber hin, schaute hinein, griff mit der Hand dem Lichtschein nach und fuhr überrascht in die Höhe. Erstaunen, Aergern und Enttäuschung malten sich in seinem Gesicht.

„Ist das möglich!“ rief er dann überwältigt. „Ist das Alles!“

„Alles!“ antwortete eine Stimme. Entsetzt prallte er zurück. Bis in's Mark war es ihm gedrungen. Er streckte die Hand mit der Laterne vor sich aus, und sein Haar sträubte sich empor. Eine weiße schmale Gestalt stand an der Thür.

„Wer da?“ schrie der alte Soldat, seiner Natur folgend.

„Nichts ist darin,“ antwortete die Gestalt, leise sich nähernd, „als diese Strickleiter, dieser Strid und dieser Stock, der als Kurbel dienen kann. Endlich dies kleine doppelläufige Pistol.“

„Herr von Rachau!“ murmelte der Major mit einem tiefen Athemzuge.

Rachau in seinem weißgrauen Mantel, den Kopf von einer weißen Nachtmüge bedeckt, winkte ihm beruhigend zu. „Lassen Sie uns leise sprechen,“ sagte er. „Ich konnte nicht schlafen und wurde durch ein Geräusch, das ich zu hören glaubte hierher geführt. Leicht könnte es Anderen eben so gehen, wie mir,“ fuhr er fort. „Ich kann Ihnen über den Inhalt dieses Kastens einigen Aufschluß geben. Wahrscheinlich sind Sie in der Absicht hierher gekommen, diesen Behälter, in welchem Sie Sachen von großem Werth vermuteten, in besondere Obhut zu nehmen?“

Die Frage hatte einen so spöttischen Klang, daß Herr von Brand, dessen Bestürzung und Scham ohnehin groß genug waren, nur mit einem verständlichen Gemurmel antwortete.

„Ihr Irrthum war ein sehr verzeihlicher,“ sagte Rachau, „denn es giebt wohl Wenige, die nicht von diesem Kasten getäuscht worden sind. Die Sorgfalt, mit welcher unser verewigter Freund ihn behandelte, ihn nie von sich ließ, keine Reise ohne ihn antrat, mußte Jedermann glauben machen, das kostbare Dinge darin verborgen seien, dennoch hat er nie etwas Anderes enthalten, als was Sie soeben gefunden haben.“

Herr von Brand hatte sich erholt und begriffen, daß er nichts Besseres thun könne, als einzugestehen, was Rachau voraussetzte. „Ich will nicht leugnen, daß Sie Recht haben,“ sagte er. „Ich vermutete, daß Willens große Summen und Documente mit sich führte, und der Gedanke beunruhigte mich — nicht, wie ich gefolgt, Vorsorge zu treffen —

„Damit kein Unbefugter sich ihrer heimlich bemächtigte,“ fiel Rachau mit seinem ironischen Lächeln ein. „Sie hatten nichts zu besorgen. Unser verewigter Freund war viel zu vorsichtig, um sich mit vielem Gelde zu belasten. Dort auf dem Tische liegt sein Taschenbuch, worin Sie finden werden, was er an Baarmitteln vorrätzig hatte, und welches allerdings besser bewahrt sein sollte. In jenem größeren Koffer aber befindet sich ein Schreib- und Reiselaß, welcher, so viel ich weiß, einen vollständigen Nachweis über das gesammte Vermögen des theuren Dahingegangenen enthält, nebst manchen anderen Papieren, die wichtig für Sie sein werden.“

Der Major beruhigte sich immer mehr; was er vernahm, mußte ihn dankbar stimmen, zugleich auch die Besorgnisse über dies nächtliche Begegnen aufheben. „Ich bin Ihnen sehr verbunden,“ sagte er, „und werde gewiß Ihre freundschaftliche Theilnahme nie vergessen.“

„Niemand wird sich diese verleugnen,“ erwiderte Rachau. „Jeder Dienst, den ich Ihnen leisten kann, wird mit Freuden von mir geleistet werden.“

„Dann nehmen Sie im Voraus auch von mir dies Versprechen,“ sagte Brand mit seiner gewohnten Herzlichkeit.

„Diese gütige Versicherung macht mich überaus glücklich,“ versetzte Rachau, „ich werde sie zu verdienen suchen.“

„Gut, gut!“ antwortete Herr von Brand ganz zufrieden gestellt, „so können wir diesen traurigen Raum verlassen; aber was zum Fenster! hatte denn dieser Kasten mit Stricken und dem kleinen Handpuffer eigentlich zu bedeuten?“

Rachau sah lächelnd auf den Kasten nieder und sagte dabei: „Unser verewigter Freund war der furchtsamste und misstrauischste Sterbliche, den es geben kann. Beständig quälte er sich damit ab, welches Unheil und welche Gefahren ihn bedrohten. Er beschäftigte sich mit allem möglichen Unglück, das ihm bezeugen könnte; ganz besondere Angst aber hatte er davor, zu verbrennen. Somit reiste er niemals ohne eine Strickleiter, um sich zum Fenster hinaus retten zu können. Niemand wohnte er mehrere Treppen hoch, und jede Treppe von Holz erregte ihm schwere Bedenken. So auch mochte er kein Zimmer leiden, war es auch das schönste und beste, das mehr als eine Thür hatte, weil um so leichter Diebe einbrechen könnten. Die Eingangsthür verschloß und verriegelte er stets sorgfältig, und wenn eine zweite Thür nicht zu vermeiden war, wie dies in Gasthöfen häufig oder fast immer der Fall ist, so diente der Strid und der starke Knittel dazu, einen Knebel an Klinken und Einfassung festzubinden und zu drehen, welcher jedes Eindringen verhinderte. Niemand schlief er mit einem Anderen in demselben Zimmer, auch mit mir nicht, denn seine Furcht, im Schlafe überfallen zu werden, ließ dies nicht zu; neben seinem Bett aber hatte er stets dies doppelläufige Terzerol, geladen und mit Händhütchen versehen, um sogleich davon Gebrauch machen zu können.“

Rachau nahm das Terzerol heraus, auf dessen Pistons wirklich die rothen Kupferkapseln steckten, und sagte dabei: „Ich werde es behalten, es soll mir ein Andenken sein; überdies würde es auffallen, wenn es vorgefunden würde. Auch die Stricke lassen Sie uns beseitigen, wir können andere gleichgültige Dinge dafür hinein thun. Niemand braucht von dieser angstvollen Vorsicht etwas zu erfahren. Man könnte sich allerlei Fabeln damit zusammenreimen.“

„Er ist wirklich ein noch größerer Narr gewesen, als ich dachte,“ sagte der Major.

„Nicht allein ein Narr,“ antwortete Rachau; „er war ein herzloser, eigennütziger Mensch. Sie haben dies kennen gelernt.“

„Leider ja,“ murmelte Brand. „Abgefeimt für Alles, was ihm Vortheil versprach. Ohne Gefühl und ohne Gewissen.“

„Das hat er bewiesen.“ „Ich kann mir Ihre Entrüstung vorstellen. Sein Betragen in Ihrem Hause war darauf berechnet, Ihnen Widerwillen einzusößen.“

„Beleidigt hatte ich ihn nie.“

„Aber sein Plan mußte Ihnen bald einleuchten. Anscheinend warb er um ein zärtliches Familienband, in Wahrheit hat er nie daran gedacht. Er wollte Ihr Geld, und wenn Sie den Muth gehabt hätten, ihm die Hand, welche er begehrte, zuzusagen, würde er wahrscheinlich schmählich davon gelaufen sein.“

„Der Niederträchtige!“ rief der Major, indem er jörnig auf den Leichnam blickte.

Die Unterredung war bisher von Beiden im dumpfen Geflüster geführt worden; bei diesem lauten Ausrufe legte Rachau ihm die Hand auf den Arm und winkte ihm Schweigen zu.

„Die allgrößte Vorsicht ist nöthig. Leicht ist ein Verdacht aufgeweckt. Die Umstände sind allerdings derartig, daß man nicht wissen kann, was schon jetzt in den Köpfen spult.“

„Welcher Verdacht?“ fragte der Major mit unsicherer Stimme.

„Fallen Ihnen nicht alle Vortheile dieses plötzlichen Endes zu?“

„Das ist nicht meine Schuld.“

Können Sie gewiß sein, daß nicht noch andere Leute wissen, wie es mit jenem Testament steht, dessen Abschrift dort im Koffer liegt, und was dieser kalte Mann hier beabsichtigte?“

„Meinen Sie das wirklich?“ fragte Herr von Brand noch bestürzt.

„Ueberlegen Sie es. Weiß nicht ein Jeder, daß Willens mit Ihnen ging und nicht wieder lebendig gesehen wurde? Lag er nicht an einem Dornenstrauch, und war es nicht ein Dorn, der Ihren Finger blutig gestochen hatte?“

„Herr von Rachau!“ sagte der Major bebend.

„Still!“ flüsterte Rachau. „Wissen Sie nicht, daß man Sie für jähzornig und erbarmungslos hält, daß die leichtgläubige Menge Ihnen böse Dinge nachsagt?“

„Ich — ich!“ stammelte Brand — „wer wagt das? Ich verachte die infame Lüge!“

„Wenn es aber keine Lüge ist?“

„Was — soll das heißen?“

Rachau blickte ihn starr an. Er griff nach der Laterne und faßte den Arm des Majors. Schweigend wandte er ihn dem Todten zu, schweigend faßte er in dessen Haar, theilte es nach beiden Seiten hin und deutete auf eine blutige kleine Vertiefung. „Blicken Sie hierher,“ flüsterte er fast unhörbar. „Das ist kein Dornenriß, das ist ein kleines, tiefes, viereckiges Loch. Es ist durch den Schädel bis in's Gehirn gedrungen, es hat den augenblicklichen Tod herbeigeführt. Kein Schlagfluß, wie der geschickte Doctor sagt, dies kleine Loch ist die Ursache.“

„Gerechter Gott!“ stöhnte der Major.

„Und es ist entstanden durch ein feines und spitzes Instrument,“ fuhr Rachau in derselben Weise fort. „Es sieht auf ein Haar so aus, wie jenes Loch im Schädel des Pferdes.“

„Wahnsinn! Bei meiner Ehre! Nein! nein!“ rief Brand auf seine Brust schlagend.

„Beruhigen Sie sich. Um des Himmels willen! keinen Laut,“ flüsterte Rachau. Alles wäre verloren, wenn Jemand Sie hörte; Alles kommt darauf an, ewiges Schweigen darüber zu werfen. Ich spreche keine Gewißheit aus, ich beschuldige nicht, ich klage nicht an; aber fragen Sie sich selbst, was daraus entstehen würde. Daß dieser Schädel zerschmettert ist, würde jede Untersuchung leicht darthun; daß, wie Sie selbst behaupten, Niemand hier umher den feinen Hammer zu gebrauchen weiß, als Sie allein, ist kein Geheimniß.“

„Himmel und Hölle! Ich ein Mörder!“ stammelte Brand mit ersticker Stimme.

„Das soll Niemand sagen — Niemand!“ fiel Rachau ein. „Fort mit jedem so entehrenden Verdacht. Fort mit diesem Todten in seine Gruft! Er hat sein Schicksal zehnfach verdient, keine Thräne wird um ihn fließen.“

„Aber ich,“ sagte der Major schaudernd — „meine Ehre! Herr Gott, meine Ehre!“

„Wer rührt daran?“ flüsterte Rachau. „Ein Gehirnschlag ist auf jeden Fall sein Ende gewesen. Wenn er in der Erde ruht, ist Alles vergessen.“

„Ich darf es nicht zugeben. Nein, ich darf es nicht zugeben!“

„Nicht?“ fragte Rachau, ihn kalt anblickend. „Wollen Sie es auf eine Untersuchung ankommen lassen? Ich rathe Ihnen, wohl zu bedenken, was Sie thun. Sie haben Zeit bis morgen, um darüber nachzudenken,“ fuhr er fort. „Dis jetzt bin ich der Einzige, der das entdeckte, was Sie jetzt bemerken. Als ich den Leichnam mit Toni auffand, untersuchte ich seinen Kopf, weil Blut daran hervorquoll, und mein Entsetzen war groß. Ich entfernte, was sich entfernen ließ, ich drückte die Hautwunde zusammen und strich das Haar darüber. — Wenn es zu einer Untersuchung kommt,“ murmelte er an dem Ohr des alten Soldaten, „was wird die Folge sein? Welch' Aufsehen muß dieser Prozeß machen! Ihre Familie, mein verehrter Freund — die Vorurtheile der Menschen — die unglücklichen Umstände —

(Fortsetzung folgt.)



Die Ausstellung der Möbelfabrik mit Dampftrieb



Geschäftsgründung
1844.

von
Julius Köhler Nachfgr.
in Chemnitz

Geschäftsgründung
1844.

befindet sich nur innere Klosterstraße 19.

Singiges Geschäft dieser Branche am Plage, welches nach eigenen Entwürfen **complete Zimmereinrichtungen** von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen selbst anfertigt. Durch Anschaffung der neuesten Maschinen, großer Holzläger und vorthafter Arbeitseinteilung sind wir jetzt im Stande, genau nach Berliner Engros-Preisen zu verkaufen. Die Fabrikräume sind dem geehrten kaufenden Publikum zur Besichtigung empfohlen.

Billige Arbeits-Garderobe

dauerhafte Waare
empfehlen in großer Auswahl:
Jadets von M. 4, — an
Hosen " " 1, 40 "
Blousen " " 1, 50 "
Wollne Westen " " 3, — "
Unter-Hosen " " 1, 40 "
Fertige Schürzen " " 1, — "
Barchend-Gewinde " " — 40 "

Koch,

Eibenstock, Langestraße 324.

Hermann Rau,

Hutmachermstr.,
empfehlen zur
**Herbst-
Saison**
sein
reichhaltiges Hutlager.
Preise billigt.

Medicinal- Ungarweine

(Tokayer, garantirt rein)
aus der Weingrosshandlung
Rudolf Fuchs,
Wien Hoflieferant Hamburg
anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente und Kinder, empfehlen in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Originalflaschen zu verschiedenen Preisen **billigst**
Herm. Pöhlend, Eibenstock.
J. Braun, Eibenstock.
Ludwig Hecker, Schönheide.
Die Weine wurden sowohl vor wie nach der Ausfuhr aus Ungarn von der K. K. Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg bei Wien untersucht und **durchaus rein und echt** befunden.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
Jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
Jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 2 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt
Nr. 815 **Meinr. Wolf** in Auerbach.

Kleine Kartoffeln
kauft **Friedr. Göbler.**

A u f r u f !

In München wird am 15. Mai 1888 eine
Deutsch-Nationale Kunstgewerbe-Ausstellung
eröffnet.

Vom Königl. Sächsischen Ministerium des Innern sind die unterzeichneten beiden Vereine beauftragt worden, Vorkehrungen zu treffen, um eine geeignete Betheiligung des Königreichs Sachsen auf dieser Ausstellung herbeizuführen und wenden sie sich, unterstützt von den nachverzeichneten, im Central-Comité für das Königreich Sachsen vereinigten Herren, an die Kunstgewerbetreibenden unseres engeren Vaterlandes mit der Bitte, dem geplanten Unternehmen ihre werththätige Theilnahme zuzuwenden.

Sachsens kunstgewerbliche Leistungen haben jeder Zeit, besonders aber seit Beginn der erfolgreichen Bestrebungen der letzten Jahrzehnte, in dem Wettkampf der deutschen Stämme auf diesem Gebiete eine anerkannt ehrenvolle Stellung eingenommen. Es gilt diese Stellung zu behaupten und Zeugniß abzulegen von unserem vermehrten Können, von unserer Ebenbürtigkeit gegenüber jeder Concurrnz.

Eine Ausstellung in München — die Erfolge einer solchen im Jahre 1876 haben den Beweis geliefert — bietet dafür ein vorzugsweise geeignetes Feld. Mögen Sachsens Kunstgewerbetreibende deshalb recht zahlreich daran theilnehmen, damit die — wie in Aussicht genommen ist —

einseitliche Ausstellung des Königreichs Sachsen

auf der deutsch-nationalen Ausstellung in München im Jahre 1888 ein würdiges Bild biete von dem, was unser heimischer Kunstfleiß vermag, damit unseren Leistungen ein ehrenvoller Erfolg gesichert, die bisherigen Absatzverhältnisse befestigt und uns neue Absatzquellen erschlossen werden.

Der Kunstgewerbeverein zu Dresden (Pragerstraße 49) und das Kunstgewerbemuseum zu Leipzig nehmen Anmeldungen bis zum 20. October 1887 entgegen und sind von demselben Programme für die Ausstellung zu beziehen.

Leipzig und Dresden, im October 1887.

Im Auftrage

des Kunstgewerbevereins zu Dresden und des Kunstgewerbemuseums zu Leipzig

- Professor **Grass. Lesky.** Stadtrath **Scharf.** Professor zur Straßen-
Aunaberg: Fr. Wemmers; Bürgermeister **Wilisch;** Commerzienrath **Wimmer.**
Bautzen: Bürgermeister **Vöhr,** G. H. **Reinhardt,** Vorsitzender der Handelskammer **Zittau.**
Chemnitz: Oberbürgermeister **André,** Architekt **Oskar Ande;** Professor **Gottschaldt;** Commerzienrath **Gulden,** Vorsitzender der Handelskammer; **Schmidt,** Vorstand des Kunstgewerbevereins; **Uhlmann-Stollberg,** Vorstand der Gewerbekammer **Chemnitz.**
Dresden: Geheimrath **Böttcher;** Commerzienrath **Hulsch,** Vorsitzender der Handelskammer **Dresden;** Oberstleutnant von **Mansberg;** **A. Schröder,** Vorsitzender der Gewerbekammer; Oberbürgermeister **Dr. Stäbel.**
Frankenber: **A. Ivens.**
Freiberg: Bürgermeister **Beutler.**
Glauchau: Bürgermeister **Martini;** **L. Neubarth,** Mitglied der Handelskammer **Chemnitz.**
Großhain: **Richard Bschille.**
Großschönau: Prof. **Krumholz.**
Leipzig: **Heinrich Flinsch;** **Dr. Genfel,** Vorsitzender des Kunstgewerbe-

- museums; Oberbürgermeister **Dr. Georgi;** **Dr. von Hase,** Vorsitzender des Centralvereins für das gesammte Buchgewerbe; **Dehler,** Vorsitzender der Gewerbekammer; **Arwed Kossbach,** Architekt; **E. A. Seemann,** Verlagsbuchhändler; Generalconsul **Dr. Wachsmuth,** Vorsitzender der Handelskammer.
Meißen: Finanzrath **Raitzel;** Director der **R. Porzellan-Manufactur;** Bürgermeister **Schiffner.**
Meerane: Bürgermstr. **Dr. Böhm;** Commerzienrath **Nitwald.**
Plauen: **Georgi-Mylau,** Vorsitzender der Handelskammer **Plauen;** Professor **Hofmann;** Oberbürgermstr. **Kunze;** **W. Fr. Seifert-Reichenbach,** Vorsitzender der Gewerbekammer **Plauen.**
Schneeberg: Bürgermeister **Dr. von Boydt;** **Pausler,** Kgl. Köppelschul-Inspector.
Wurzen: **Fuel,** Director der Teppichfabrik.
Zittau: Bürgermstr. **Vertel;** **Reichmann-Kamenz,** Vorsitzender der Gewerbekammer **Zittau.**
Zwickau: **Baurath Dr. D. Mothes;** Oberbürgermeister **Streit.**

Steinkohlen, Coqs u. Böhmische Braunkohlen
liefert preiswerth **Gustav Nietzsche, Zwickau.**

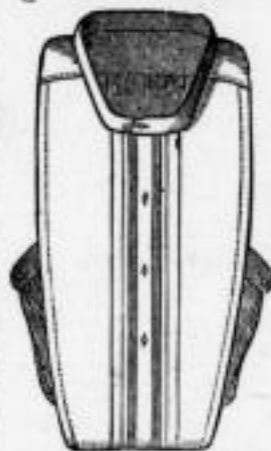
Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Sodbrennen,

schlechte Verdauung, trägen Stoffwechsel, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel beheben **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver.** Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. in den Apotheken.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer herzensguten **Elsa** sagen den tiefgeföhrtsten Dank **Emil Unger** und Frau. Eibenstock, 12. October 1887.

Herren-Wäsche.



Empfehle tabellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten u. Chemisettes.** Bestellungen nach Maas werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Deutscher Reichsbote, empfehlenswerther Kalender für Stadt und Land für 1888. Aus dem interessantesten Texte nennen wir die fesselnde Erzählung: **Der Schatz von Bernsdorf,** von **A. v. Rothenburg.** Mit 9 Illustrationen. Auf Abzahlung, Skizze nach dem Leben. **Dr. Karl Gerok,** der schwäb. Prälat und Dichter, von **E. Frommel.** Mit Porträt. Aus dem Wanderleben. Mit mehreren Illustrationen. Scharfsinnig, humorvoll von **Wilhelm Fischer.** Illustrirt. Außerdem enthält der Kalender gute Anekdoten, die Weltbegebenheiten mit vielen Illustrationen, Schreib- und Notizkalender, vollständigste Martverzeichnisse u. s. w.
Gratisbeilagen:

Unsre Sobenzollern

(der Kaiser m. f. ältesten Arentel im Wagen fahrend, begleitet v. Kronprinzen u. Prinz Wilhelm zu Pferde), Farbendruck nach dem bekannten Bilde. Zum Einrahmen für jedes deutsche Haus vorzüglich passend, und ein Wandkalender auf Pappe. Preis des Kalenders mit Gratisbeilagen nur 40 Pf. Vorräthig in allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von **Behagen & Masfing** in Bielefeld und Leipzig.

Heute **Sonnabend** bin ich von 10 bis 3 Uhr mit **Wild u. Geflügel** in „Stadt Leipzig.“
Joh. Günther
aus Reustädte.

Cardpantoffel Preisungelime & Doppelp. Filzsch. M. 2.00, m. lmit. Lederu. H. 4.75, m. Hirschgallender M. 4, m. Isotagen. Tuchsch. M. 4.00 bis 10. Tuchsch. Coratschuh m. Isotagen. Tuchsch. M. 11 Isot. G. Engelhardt, Zeitz.